

Einrichtung mancher Schulen, auf der Schule beynahе gar nichts von dem, was er als künftiger Prediger brauchen könnte.

Man hat aber, sagt man, auf der Schule ohnedem so viel zu thun, daß man sich mit einer Sprache, die man erst auf Universitäten erlernt, nicht einzulassen nöthig hat.

Ich antworte: Eben deswegen, weil man auf der Schule so viel zu lernen hat, so sollte man nie das Nebenwerk der Hauptsache, das Nöthige dem Nöthigern vorziehn. Denn das, was unser künftiges Geschäfte seyn soll, darinnen wir zu arbeiten und der Welt nützlich zu seyn denken, bleibt immer der Mittelpunkt, um den sich alle unsre übrigen Geschäfte drehn, die Hauptsache, wornach sich unser ganzes Studieren richten muß. Bibel und was zum künftigen bessern Verstehn derselben beytragen kann, ist Hauptsache für uns, so bald der Gedanke: Ich will ein Prediger werden, in uns fest ist. Alle unsre Bemühungen auf Schulen müssen von nun an immer ihre Hauptrichtung dahin nehmen. Wenn gleich der öffentliche Unterricht auf Schulen, bey Lesung der Autoren vor einem vermischtem Haufen, sich nicht allein auf diese Absicht einschränken kann; so kann doch der Lehrer, bey dem Unterrichte im Hebräischen, wo er einzelne Bücher der Bibel wie klassische Schriftsteller, in der Privatstunde, liest, (Denn öffentlich kann es wegen des vermischten Haufens nicht gelehrt werden) den Weg zeigen, wie die, so Schrifterklärer werden wollen, Geschichte, Geographie und die klassischen lateinischen und griechischen Schriftsteller zu nutzen haben. Es bleibt mir unbegreiflich, wie Jünglinge, die sich dem Predigtamte widmen, unter allen Studierenden sich vorzüglich ihr Studieren so blutsauer machen, und

es